

General Anzeiger



Alleiniges Tagesblatt.

Alleiniges Wochenblatt.

Abonnement 50 Pf. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2233 Bt. 3.50 pro Quart. — 12 Hefen.
Separat-Verkauf pro 6 Hefen, Beilage 15 Pf.; außerordentlich
klein 30 Pf.; Wochenausgabe 10 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Alleiniges Wochenblatt.
Alleiniges Tagesblatt.
Abonnement 50 Pf. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2233 Bt. 3.50 pro Quart. — 12 Hefen.
Separat-Verkauf pro 6 Hefen, Beilage 15 Pf.; außerordentlich
klein 30 Pf.; Wochenausgabe 10 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expeditoren:
Herrn Witzschke Nr. 10 (Eingang Buchdruckerei).

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats von Halle a. S.

Konkurrenz nehmen ferner sämtliche Filialen entgegen.
Official täglich Nachmittags zwischen 6—8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Der Prozeß gegen Picquart.

Halle, 22. September.

In Paris kam gestern vor der 8. Strafkammer der Prozeß Picquart-Verlois zur Verhandlung. Im Justizpalast und in der Umgebung desselben herrschte die gewöhnliche Ruhe. Der Sitzungssaal war nur für Journalisten zugänglich. Picquart trat um 12 1/4 Uhr ein. Er erschien etwas blaß, aber sichtlich sehr ruhig und guten Muthes. Neben ihm nahmen zwei Agenten in Civil Kleid. Die Generale Gonze und Pellier standen in intimer Unterhaltung beiseite. Major Labordi bemerkte man die beiden Clermonten; Verlois, im Promenadenanzug, ungeschickt sich mit seinen Fremden.

Um 1/2 Uhr eröffnete der Präsident Bernard die Verhandlung mit der Bemerkung, er werde jede Art Kundgebung auf das Strengste unterbinden. Dann hat der Staatsanwaltsschreiber Sibien, die Verhandlung auf den nächsten Sitzungstag zu verschieben. Zwischen dem Staatsanwalt und der Verteidigung, so führte er aus, bestehe eine Differenz nur über die juristische Interpretation, das Gericht selbst aber dürfe nicht nach dem Sachverhalt allein urtheilen, sondern müsse auch die Motive würdigen, aus denen der Angeklagte gehandelt habe. Der Staatsanwalt gefand offen ein, höher an der Logikität und dem guten Glauben Picquart's und Verlois' nicht gewöhnt zu haben. Nun sei aber ein neues Ereignis eingetreten. „Neue ergibt sich“, sagte Herr Sibien, „die offizielle Mitteilung, daß der Militär-Gouverneur von Paris den Befehl gegeben hat, ein Verbot gegen Picquart wegen Fälschung und Gebrauches einer Fälschung zu erlassen. Dieses Verbot muß den Kammern Picquart's in Zweifel stellen und ich selbst kann mich diesem Zweifel nicht entziehen. Es handelt sich um das bekannte petit bleu. Das die Urkunde des Verbot's durch Oberstzay lüder und das eben Picquart Verlois vernachlässigt vorlegte. Sollte dieses petit bleu von Picquart selbst gefälscht sein, so gäbe es kein Verbot, das streng genug wäre, dieses Verbot's gehend zu trennen. Wenn sich aber, was ich nach Hoffe, herausstellt, daß Picquart Recht behält in Betreff des Ueberspruchs des petit bleu, so werde ich der Erste sein, der Nachsicht für ihn in allen anderen Dingen erbitet.“ Schließlich hat der Staatsanwalt, die Verhandlung auch aus Rücksicht auf die Einleitung der Revision des Verdict's Prozeß zu vertagen.

Der Verteidiger Labordi fragte zunächst, wann der Militär-Gouverneur das neue Verbot gegen Picquart ergehen habe. Der Staatsanwalt antwortete: „Gestern Abend um fünf Uhr.“ — Labordi: „Dann protestire ich mit Entschiedenheit gegen die Art, wie die Blätter des General's bereits im Grunde waren, Kapital daraus zu schlagen. Ein Verdict, welcher handelt es sich um ein Verbot. Man kann die Wahrheit nicht mehr verkennen und möchte Picquart der Gerechtigkeit entgegen, um ihn einer Bande Fälscher und Mörder auszuweisen, von der alles zu befürchten ist.“ (Lebhafte Beifall der Anwesenden, von der Räumung des Saals.) Labordi fuhr fort: „Ich fürchte mich nicht, öffentlich zu erklären, daß man dieses neue Verbot erlassen hat, um Picquart der Miltärjustiz zu überstellen, der man sicher ist.“ Labordi hat mit dieser Anklage möglichst schnell zu enden und Picquart abzurufen. — Der Anwalt des Angeklagten Verlois, Herr Barrot, lächelt sich bei

Bitte um baldige Verhandlung an. Die Anklage, sagte er, sei inhaltlos und man mache ein Ende.

Unter großer Spannung des Publikums erbot jetzt Picquart das Wort, um Folgendes zu erklären: „Ich bitte unbedingte und sofortige Aburtheilung, aber ich lege Werth darauf, eine kurze Erklärung abzugeben. Ich habe hier offiziell eine neue gefällige Maßregel gegen mich vernommen, die ich heute Morgen in den Zeitungen gefunden habe, aber nicht glauben wollte. Vielleicht bin ich heute Abend schon in dem Cherche Midi Militärgefängniß. Da ich also wahrscheinlich die letzte Gelegenheit habe, öffentlich zu sprechen, so will ich, daß man es wisse:

„Wenn ich ein Ende nehmen sollte wie Lemercier-Bicard oder Henen, so geschah ein Mord. Ich bin nicht der Mann, Selbstmord zu begehen. Was auch geschieht, die Ruhe meines Gewissens wird mich nie verlassen.“

Das Publikum war eine Zeit lang erschüttert, dann brach es, während das Gericht sich nach dem Berathungszimmer begab, in lebhaften Beifall aus. Nach zehn Minuten veränderte der Vorsitzende die Vertagung der Verhandlung auf unbestimmten Termin, weil das Gericht über den jetzigen Umständen nicht im Stande sei, die Handlung des Angeklagten unbedenklich zu beurtheilen. Der Präsident fragte Labordi, ob er im Namen Picquart's einen Antrag stellen wolle. Labordi antwortete: Picquart wolle sich unbedingte, seine Entlassung aus der Haft zu erbiten. Daraus schloß der Präsident die Sitzung.

Das Publikum vertheerte zunächst still, wie jedoch Picquart den Saal verließ und langsam zwischen zwei Schutzleuten in Civil einerschritt, drückten ihm alle die Hand und pflücht rief das gefammte Publikum: Vive Picquart!

Nach der Sitzung wurde Picquart nach dem Gefängniß La Santé verbracht. Im halb vier Uhr erschienen hier zwei Offiziere, um im Namen des Kommandanten die Auslieferung Picquart's zur Ueberführung nach dem Cherche Midi-Gefängniß zu verlangen. Der Direktor des Gefängniß's verweigerte die Auslieferung, weil er keinen Befehl dazu erhalten habe. Er begab sich sofort nach dem Gericht-Gefängniß fuhr der von dem Vorgang benachrichtigte Polizeipräsident nach dem Gefängniß „La Santé“.

Moritz Busch an der Arbeit.

Halle, 22. September.

Als Herr Moritz Busch wenige Stunden nach dem Tode des Altreichthums den grenzenlosem Rathlosigkeit befah, im „S. V. A.“ das Entlassungsgesuch und die Entlassungsgesuche des Fürsten Bismarck zu publizieren, war Jedermann darauf vorbereitet, daß diesem ersten Streiche bald ein zweiter, vielleicht noch weniger schöner folgen werde. „Sehen Sie hier“, hat der große Künstler im Jahre 1888 einmal zu Dr. Moritz Busch gesagt, „Sie müssen ein durch und durch glückliches Herz haben. Sie reuen sich keineswegs, wenn Sie eine unangenehme Bemerkung über Jemanden notieren können.“ Das Fürst Bismarck damals geahnt, was sein Zeitjournalist nach seinem Tode nur würde? „Thatsache Wachsmuthers“ nennt die „Königliche Zeitung“ die Arbeit Busch's und anders wird sie wohl kein ethischer Charakter bezeichnen können.

„Wenn ein Busch in seiner Sammler nach Bismarck's Meinung diesen achtzehn Monaten, seitdem wir uns nicht mehr gesehen — nur daß Du —“

„Nur daß Du noch um vieles hübscher und anmuthiger geworden bist“, hatte er sagen wollen. Aber er unterdrückte den Schluss nach zu rechter Zeit, weil er sich erinnerte, eine wie wenig günstige Aufnahme seine Pflichtenwörter von jeder allen seinen Schmeicheleien zu bereiten pflegte. Und fast mußte er fürchten, ohnedies schon zu viel gesagt zu haben, denn auf Eva's Wangen waren bei seiner Ausrufe purpurne Rosen aufgeblüht, und sie hatte wie in lebhafter Verwirrung die Augen niedergeschlagen. Nun trat die Professorin zu ihnen, und Herrbert mußte sich vor allem wieder seiner Mutter zuwenden.

Sie erzählte ihm, daß lebhaft der Wunsch, eine vorübergehende hier amende alle Freunde wiederzusehen, sie in die Hauptstadt geführt habe und daß sie sich's wunderhübsch vorgestellt habe, den Sohn ganz unvorbereitet zu überfallen.

„Die Ueberredung ist Dir jedenfalls auf das Vollständigste gelungen, liebe Mutter“, verrieterte er mit dem ziemlich mißglückten Versuch, eine recht heitere und sorglose Miene zu erschleichen. „Sie hätte wahrlich nicht geringe und nicht freudiger sein können. Die Aussicht auf einige schöne Tage in Curer lieben Gesellschaft macht mich sehr glücklich.“

Aber Herrbert Wallfred war ein schlechter Schauspieler, und wie eifrig er sich auch bemühte, den Fröhlichen und Beglückten darzustellen, es wurde doch bald eine recht klägliche Komödie, die das scharfe Auge der Mutterliebe, das seine Ohr der Mutterorgie auch dann nicht zu täuschen vermocht hätte, wenn nicht schon ein lebendes Aussehen vom Betrüger seines wahren Gemüthszustandes geworden wäre. Genüß wollte sich der Professorin mehr als einmal eine bange, schmerzliche Frage auf die Lippen drängen, aber er geachtete der Rathschläge, die für heute Morgen beim Empfang auf dem Bahnhofe Doktor Albin's Kinder gegeben, und nachdem Herrbert eine Erlaubung nach seinem Verlangen leichtlich mit der Bemerkung abgehau hatte, daß er sich etwas abgeben, sonst aber bei bester Ge-

eine Mischung von Debanterie und Vöselheit verträglich, so macht er in seinen Werke „Bismarck some secret pages of his history.“ (London, Macmillan) von diesen schätzbaren Eigenschaften jedenfalls einen unparteiischen Gebrauch, ohne zwischen den Hühneranzen von Freund und Feind einen Unterschied zu machen. Vielleicht schiebt er mit dem einen Auge nach dem historischen Werth eines Gesprächs, während das andere einen Ueberblick über das Zeitgenosse hat. So nimmt er eben in das dreibändige Werk die zwei Bände „Bismarck und seine Leute“ auf, mit der tadelscheinigen Zurechtfindung, daß er jetzt manchen Offenherzigkeiten vorzuziehen wiedergeden dürfe. . . . Er schilbert und wiederholt Szenen, in denen Bismarck sich als einem alternden Schwachkopf behandelt, der nicht mehr richtig höre, falsch aufsaße und ein elendes Gedächtniß habe. Dafür figurirt Herrbert Bismarck in dem Bunde als ein hochfahrender, unangenehmer Geistes und Fürst Bismarck wird in der Periode nach seinem Tode als eine geistige Ruine geschildert, als ein Mann, der seine Gedanken nicht mehr zusammenhalten könne, seiner Vertiefung die Fägel löst lassen läßt, sich mit jüdischem Vergeßlichkeit abgibt und vollständig von der Reizung beherrscht ist. Alles, was ich gegen ihn, anderen in die Schänke zu schieben, die gelungenen Werke dagegen für sich allein in Anspruch zu nehmen.“

Die „Königliche Zeitung“ hat das englische Werk erschöpfend vor sich gehabt, für das Herr Macmillan wahrnehmlich schweres Geld zahlen mußte. Herr Busch hat sein Gefühl verstanden, als Geschichtsschreiber aber wird er sich kaum Ruhm erwerben. Große historische neue Thatlagen, die für die Nachwelt Interesse haben, bringt er nicht, dagegen muß er sich weidlich, wie Basquilla zum Adruud zu bringen, die sein Ohr erreichen konnte. Sind die großen und kleinen Vöselheiten, die Fürst Bismarck seinem Chronisten gegenüber angeblich fallen gelassen hat, nur auch wahr? Sind sie nicht vielleicht falsch aufgefaßt worden von dem „alternden Schwachkopf, der nicht mehr richtig hört, falsch aufsaßt und ein elendes Gedächtniß hat? Herr Busch hätte diesen Satz nicht mit annehmen sollen in sein Werk, — jetzt wird man ihn immer darauf hinweisen. Die Kritik, die Bismarck im Leben näher fanden, bestritten Herrn Busch seine „bona fides“ und meinen noch immer, daß diese Geschichten aus der Kammerdieners-Perspektive völlig entstellend vorgelegt sind. Sollte wirklich das eine oder das andere bei der Beschaffenheit seines laubenden „Mitarbeiters“ rechnen, — für die Nachwelt waren diese Anekdoten sicher nicht bestimmt. — Herr Busch ist raffiniert, aber er ist auch naiv. Er hat sich nicht gefehlt, obwohl er wissen mußte, was er damit that, seine Indiskretionen gegen englisches Gold einzustauschen und ist gleichzeitig unlang genug gewesen, sich selbst darin einen Reizungsfähigkeit nach dem andern zu verlegen. Es ist leicht, über einen Loben Entfaltungen zu schreiben, es wird die Reiner farger Sand demontieren können. Aber es ist schwer, über einen großen Loben seine Vöselheiten auszuführen, ohne in den Verdacht der Lächerlichkeit zu geraten.

Die Berliner Offizien schweigen sich noch aus über die Busch-Geschichten. Man soll eine amtliche Erklärung geben, sobald sich die Edition eines der Dokumente offenbarten mit vorlegen lassen wird.

Die „Gamb. Nachr.“ brachten gegen folgenden Artikel zur Abwehr: „Die neueste Aufkündigung eines im Auslande gedruckten dreibändigen Buches von M. Busch, welches sich als eine Verwertung seiner früheren

Juntheit fühlte, gab sie sich den Anzeichen, durch die Rückkunft vollkommen beruhigt zu sein.

Eva Leuthold sprach nur wenig, und nur, wenn eines der beiden anderen geradezu das Wort an sie richtete. Der junge Walter aber, der seinen Will kam für eine Sekunde von ihrem gewöhnlichen Gesichtscharakter veränderte, schien um so erregter und ungeduldiger zu werden, je schweigsamer sie sich verhielt. Möglichst sprach er auf, und während eine heisse Röhre über sein Gesicht hinlammte, sagte er:

„Du hast mein neues Bild gesehen, Eva! — Ich geteile offen, daß ich Dir freiwillig nicht gezeigt haben würde, aber da es Dir nun einmal ohne mein Jutun bekannt geworden ist, darfst Du mir auch Dein Urtheil nicht vorenthalten. Ich bitte Dich, es mir ganz offen auszusprechen.“

Ihre Augen suchten den Boden, und ein paar Sekunden verstrichen, ehe sie erwiderte:

„Mein Urtheil kann kaum einen Werth für Dich haben, Herrbert! Du weißt ja, wie wenig ich von diesen künstlerischen Dingen verstehe.“

„Was thut das? — Es ist ja keine sachmännliche Kritik, die ich von Dir verlange, sondern einzig eine Widdergabe des Eindruckes, den Du von dem Bilde empfangen. Und irgend einen Eindruck muß es doch auf Dich gemacht haben. Ich würde es geradezu als eine Kränkung empfinden, wenn Du darauf beharren wolltest, ihn mir zu verschweigen.“

„Wird es Dich nicht oder vielleicht auch können, wenn dieser Eindruck ein anderer war, als Du es beschreibst und erwartest hast?“

Ueberstrahlt blickte er auf; daß er etwas anderes als Lob aus ihrem Munde vernommen konnte, hatte er in der That kaum für möglich gehalten.

„Nein — gewiß nicht!“ verrieterte er, „Sage es nur rund heraus! Das Bild hat Dir mißfallen.“

„Ja. Es hat mich traurig gemacht, und ich wünschte von Herzen, daß Du es nicht einmal hättest.“

Ein Griff ins Leben.

Novelle von Heinrich von Arnim.

(Fortsetzung.)

Eine wachsende Seelenangst hatte sich in seinen häufig hervorgehobenen Worten ausgeprägt, die Professorin aber esob, unter Thränen lächelnd, den Kopf und deutete nach der Tiefe des Meilers, die sich hinter der zugezogenen Gardine verbarg.

„Ich habe es auch diesmal nicht gethan, Herrbert!“ sagte sie leise. „Eva ist Gott sei Dank wohlthun, und sie ist mit mir gekommen. Aber als wir Dich draußen auf dem Gange hörten, hat sie sich hinter den Vorhang geschüchelt, wohl um unser Wiedersehen nicht, wie sie in ihrem überzogenen Partegesicht meinte, durch ihre Gegenwart zu stören. Sei freundlich mit ihr, ich bitte Dich, denn sie fürchtet sehr, Dir lästig zu fallen.“

„Lästig? — Eva — nie? — D. Mutter, das kann ja ihr Ernst nicht sein!“

Und als sie ihm an der Begrüßung der Jugendgenossen mehr gelegen als an einem andern, eilte er in den Hintergrund des Meilers. Der weiche Topf machte seinen Schritt unhörbar, und das schlafne, dunkel gekleidete junge Mädchen, das da ganz in die Betrachtung des neuen Bildes verfallen stand, hatte ihn wohl nicht so bald hier erwartet, da sie bestig zummenharrte, als er in ästhetischem Tone ihren Namen rief.

„Herrbert! Ah, wie Du mich erschreckst hat! — Verzeih, wenn ich vielleicht etwas Ungehöriges that, indem ich hier eintrat.“

Er aber hörte kaum, was sie sprach, sondern er blickte nur immer unverwandt in ihr Gesicht, ein feines, von schweren, braunen Flecken untermaltes Mädchenantlitz, das gewiß weniger schön und blendend, aber eben so gewiß auch hunderte Male heftiger und holdseliger war als das der Frau von Greiffenhagen.

„Eva! Meine liebe Eva! — Welche Ueberredung und welche Freude! Und Du hast Dich so gar nicht verändert in

Konsum-Mitglieder.

Lieferant sämtlicher Konsum-Vereine von Halle und Umgegend.

Hallescher Allgemeiner Konsum-Verein,

Bürger Konsum-Verein,
Giebichensteiner Kons.-Verein,
Beamten-Vereine,
Brachstedter Konsum-Verein,

Hausgenossenschaft Locats Hof,
Weichensteiner-Verein,
Wasenleberer Konsum-Verein,
Nischleberer Konsum-Verein,

Trothaer Konsum-Verein,
Leitthner Konsum-Verein,
Ammendorfer Konsum-Verein,
Wettliner Konsum-Verein,

Döblauer Konsum-Verein,
Osmünder Konsum-Verein,
Morlter Konsum-Verein.

Verkauf gegen Konsum-Marken oder Baarzahlung auch den nicht angeführten Konsum-Vereinen zahle die entsprechenden Procente bei Einkauf sofort aus oder gebe Worth-Marken.

Kaufhaus I. Ranges. H. Elkan, Leipzigerstrasse 87.

Kaufhaus I. Ranges.

Homöopath. Anstalt
FRANKFURT a. M.
15 Stiftstrasse 15
gegr. 1888, Spez. für Geschlechtskrankheiten, veralt. Hararöhren- und Blasenleiden, Ausflüsse, Syphilis, Quecksilbersiechthum, Gicht, Haut- und Nervenkrankheit, Kopf- und Knochenleiden, Folge Jugendl. Verirrung, Schwächezust., Spinnweb u. mit übertr. Größt. Neuest. Verf. Ausw. briefl. Prosp. n. 20 Pfg.

W. Preusser, Uhrmacher,
Hofstr. 12, vis-à-vis Grün's Wein-Restaurant,
empfiehlt sein großes Lager Uhren aller Gattungen zu billigen Preisen. Gangsichere Exzellenz; Reparaturen zu billigsten Preisen. Reelle Garantie.

MAGGI
zum Würzen der Suppen
ist schon wieder eingetroffen bei
Otto Glass, Clemsiusstr. 11.
Original-Pflüschchen Nr. 0 werden zu 25 P., Nr. 1 zu 45 P., Nr. 2 zu 70 P. mit Maggi nachgefüllt.

Cacao
Ein Musterprodukt!
van Houten
Das höchst erreichbare in Geschmack und Reinheit!

Treibert's Triumph-Pudding-Pulver
Wir bitten dieses Pulvers ist es möglich, in wenigen Minuten einen Pudding herzustellen, der sich sehen lassen kann.
Jeder Carton cc. **Triumph-Pudding-Pulver** enthält genaue Kochanweisung. Nach diese befolgt, kann kommt überall ein erstklassiges Kochprodukt auf den Tisch.
à Packet 15 u. 10 Pfg.
Verfügbig in den meisten Geschäften.

Nicht übersehen!
Die Aemahmestelle von **Woll-sachen** für die Wollmanufaktur von **Gust. Greve** in **Hierode a. Harz** zur Anfertigung von **unverwundlichen Kleiderstoffen** befindet sich jetzt **Hilferstraße 3, bei A. Möbius.**
Abelshuben jeder Art befolgt billig
Alb. Lange, Zöllnerstr. 37.

ff. Havana-Honig
hervorragendste Qualität,
à Pfd. 75 P., bei 6 Pfd. 70 P.
empfehlen
Carl Booch, Breiterstr. 1 u. Rotker Thurm 12.

Braunschweig.
Ueberflügelt
haben hier die seit 1 1/2 Jahren erscheinenden unparteiischen **Neuesten Nachrichten** die gesammten alten Braunschweiger Zeitungen. Diese Thatsache bildet für die gute Qualität des Blattes eine weitaus bessere Empfehlung als langathmige Anpreisungen. Verlangen Sie gefl. **Probennummern**, die von der Expedition kostenlos versandt werden.
Für das kommende Quartal nehmen sämtliche Postanstalten unter Nr. 5235 zu Mk. 1.25, an den Plätzen, an welchen wir eigene Filialen besitzen, unsere Vertreter Bestellungen zu monatlich 40 Pfg. entgegen.
Die Gewinnlisten der Braunschw. Lotterio gelangen schon am Tage der Ziehung zum Abdruck.

Die besten **Strümpfe, Socken, Unterhosen, Unterjacken** findet man billigst in dem **„Special“ Strumpfwaaren-Haus** **H. Schnee Nachf. A. Ebermann, Sr. Steinstr. 34.**

Reparaturen
an Uhren jeder Art stets gut u. billigst. Rep. bei **L. Glas, Zeiger, Kaptein u. allerbilligst.**
E. Radecke, Uhrmacher, Steinweg 1. Specialwerkstatt f. Reparaturen.
Wartung des **Walters-Bellens** Nr. 250. Hier bei **H. Stallberg, Str. Magdeburgerstr.**

Louis Böker,
Halle a. S.,
12 Leipzigerstrasse 12.
— Telephon 561. —
Porzellan, Glas u. Steingut.
Größtes Lager am Platz. Specialität: **Speise-, Kaffee-, Wein-, Bier-, Liqueur-, Waschservices, Gebrauchs-, Luxus- und Geschenk-Artikel zu anerkannt billigsten Preisen.**
Engros-Verkauf und Lager: **Gr. Brauhausstrasse 9 (Kaiser-Wilhelmhalle).**

Flackliegende Geschäftsbücher
Aug. Weddy, Leipzigerstr. 22.
Papierhandlung.

Allen Hustenkranken
sowie allen an **Katarrhen des Kehlkopfes** und der Lungen Leidenden seien angelegentlichst empfohlen:
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges
gewonnen aus den bewährten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden a. T.
Zeugnis.
Ich gebrauche Ihre Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen gegen **Laryngitis** auf meinen Touren selbst schon längere Zeit.
Dr. med. G. in N.
Preis 85 Pfg. per Schachtel.

Neu! Nicht zu übersehen! Neu!
Ganz umsonst und franco versendet die weltbekannte **Stahlfabrik** **C. W. Gries, Solingen,**
an die Leser des **General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis** ein Messer wie Zeichnung im Werte von 1,20 RM. per Stück, falls die Annonce 6 Tage nach Ausgabe der Zeitung in meinen Besitz gelangt. Es kann nicht Zweck dieser Messer Offerte sein, Jedermann nur allein ein Messer zu senden, sondern vielmehr mich bei denjenigen geehrten Lesern bekannt zu machen, welche bis heute noch keine Gelegenheit hatten, sich von der unübertroffenen Qualität meiner Fabrikate zu überzeugen und solche gegen die Konkurrenzware prüfen zu können und selbstverständlich im Stande sind, recht bald eine **Nachbestellung folgen zu lassen.**
In diesem Falle wird **Retourverendung** u. von mir nicht gewünscht.
(Wohnort u. Poststation): (Name u. Stand (deutsch):
Mein Geschäft ist das erste und älteste Fabrik- u. Versandgeschäft am Platz und kommt nur eigenes Fabrikat und prima Waare zum Versand. Es ist in Ihrem eigenen Interesse, daher Ihren Bedarf da zu beden, wo Sie direkt vom Fabrikanten bedient werden. Neues großes **Preis-Winterbuch** mit vielen Neuheiten versende an Jedermann umsonst.

Ausnahme-Offerte!
Seltener Gelegenheitskauf.
Einen kolossal großen Vollen hochfeinen italien. **Rothwein** verkaufe ich, so lange der Vorrath reicht, per Flasche 1/4 Liter 50 Pfg.
H. A. Strötter, Barfüßnerstr. 7.
NB. Für die Reinerkeit dieses Weines übernehme ich jede Garantie und mache besonders darauf aufmerksam, daß derselbe auch für Stomache und Gleichgültige zu empfehlen ist.

Trinke reine Weine!
Bringe mein reifesortirtes Lager in **Roth- und Weissweinen** in empfehlende Erinnerung. Als Specialität empfehle meinen mit Recht so beliebten **kleinen Mosel, fl. 55 Pfg.**
Paul Booch, Leipzigerstr. 50.
Hauptprocurer 213. Großherzog. Säch. Hoflieferant.